

Deutsche Wacht



Erhebt jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenstellen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 2—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 4.

Cilli, Sonntag den 12. Jänner 1890.

XV. Jahrgang.

Cilli, 11. Jänner.

Es steht fest, daß es der Kaiser selber war, der den Grafen Taaffe veranlaßte, aus der bis vor kurzem gegenüber dem Streite der beiden Nationalitäten in Böhmen beobachteten reservierten Haltung herauszugehen und jene Schritte zu unternehmen, welche zu den jetzt in Wien stattfindenden Ausgleichs-Conferenzen geführt haben. In der Antheilnahme des höchsten Machtfactors im Staate liegt auch eine wesentliche Förderung der ganzen Angelegenheit, und wenn in der That ein Ausgleich zustande kommt, so wird daran der Monarch das allergrößte Verdienst haben. Man stellt sich diesen Ausgleich indessen hie und da doch gar zu leicht vor, denn man meint, es sei nur nöthig, daß für jedes Zugeständnis von der einen Seite ein Zugeständnis von der anderen Seite gemacht werde, und daß sich auf diese Art das richtige Endergebnis wie bei einer Rechenaufgabe fast von selbst einstellen müsse. Gar so einfach ist die Sache jedoch durchaus nicht, und überdies kommt es dabei gar sehr auf die Anschauung der Regierung an, unter deren Regide die etwa zu treffenden Vereinbarungen durchgeführt würden. Vorläufig werden die Conferenz-Verhandlungen geheim gehalten, was schon dadurch bedingt ist, daß der Wechsel der einzelnen Phasen für das Endergebnis der Beratungen nicht maßgebend sein kann; denn es mag ja über eine Reihe von Fragen ein Einverständnis erzielt worden sein, und der ganze Ausgleich erst durch eine der allerletzten Angelegenheiten zum Scheitern gebracht werden, wodurch natürlich auch das über die anderen Fragen erzielte Einvernehmen hinfällig würde. Kommt es bezüglich eines einzigen der wesentlichen Streitpunkte nicht zur Einigung, so zerfällt

Nummer Dreizehn.

„Niema!s!“ erklärte Herr Friedrich Oppermann in großer Aufregung und schlug dabei sehr kategorisch auf den Tisch — „niema!s, niema!s!“

„Aber Mann!“ flehte die Gnädige.

„Papa!“ schluchzte Annie.

„Niema!s!“ donnerte Herr Oppermann noch einmal und stürmte, um weiteren Erörterungen zu entgehen, einfach zum Zimmer hinaus.

Von seinem Standpunkte aus hatte Herr Oppermann ganz entschieden Recht. Es handelt sich hier nämlich um keinen beliebigen Herrn Oppermann, sondern um den berühmten Sportman und Rennstallbesitzer dieses Namens, den großen Züchter der Derbysieger „Admiral“ und „Klingor“. Sein Stall war ein Juwel, das aller Orten, soweit der grüne Rasen reichte, nur mit Bewunderung genannt wurde. Keines Menschen Glück aber ist vollkommen, und so hatte eine herbe Schicksalsfügung Herrn Oppermann den männlichen Erben versagt, der seine Schöpfung dereinst einmal übernehmen sollte, um sie mit gleichem Ruhm bis in die fernsten Aeonen fortzuführen. Der Entschluß, der in solchem Falle übrig blieb, lag also auf der Hand. Da Herr Oppermann mit keinem Sohn begnadet war, so sollte es ein Schwiegersohn sein, dem er vertrauensvoll das kostbare Gut einst in die Hände legen durfte. Wozu hat man auch sonst seine Töchter! — Und nun kam ein

das ganze Werk in Nichts, und keine der streitenden Parteien kann in diesem Falle aus den vorangegangenen Verhandlungen das geringste Für oder Wider ableiten. Der Ausgleich wird nur entweder als ein Ganzes, als ein organisches Gefüge vor die öffentliche Meinung hintreten, oder er wird sich überhaupt nicht können sehen lassen.

Das Vertrauen, welches eine Anzahl deutscher Männer, die Führer des deutsch-böhmischen Volkes, in die Conferenzen geführt hat, muß sie auch während der Verhandlungen begleiten. Sie kennen die Wünsche und die Stimmung ihrer Auftraggeber und sind sich ihrer großen Verantwortlichkeit wohl bewußt. Selten noch hat ein Volk einigen seiner Söhne eine schönere und erhabener Aufgabe zugetheilt, als diesmal das deutschböhmische Volk seinen Führern. Die Aufgabe ist umso wichtiger, als die Sendlinge aus Deutschböhmen eigentlich das ganze deutsche Volk in Oesterreich vertreten, denn der Ausgleich, um welchen jetzt in Wien verhandelt wird, ist durchaus nicht eine bloß böhmische Angelegenheit, so gerne man ihn von der deutschen Frage abtrennen möchte. Man darf deshalb wohl auch die Erwartung aussprechen, daß die Vertreter der Deutschböhmen keinen Augenblick vergessen werden, daß sie nicht provinciale Interessen, sondern daß sie die Interessen des ganzen deutsch-österreichischen Volkes wahrzunehmen haben. Das Deutschthum soll in Oesterreich nirgends der Majorisierung ausgeliefert, es darf den einzelnen Ländern und Königreichen nicht zur Abschlachtung überantwortet werden, und die bisherige Gepflogenheit, mit Hilfe einer falsch ausgelegten „Gleichberechtigung“ den deutschen Besitz zu begehren und ihn — im Norden — mit Zuhilfenahme eines nebelhaften Staatsrechtes, oder

beliebiger hergelaufener Mensch und stieß ihm den ganzen Plan seines Lebens über den Haufen. Er kannte diesen Menschen kaum; nur höchst flüchtig erinnerte er sich seiner. Auf der Ressource war's oder auf dem Casinoball oder sonstwo. Ein Privatdocentengesicht — natürlich mit blondem Vollbart und goldener Brille. Dieser Mensch hatte damals die Verpflichtung gefühlt, ihm eine Verbeugung zu machen und seinen Namen zu nennen. Seitdem tauchte er zuweilen vor ihm auf der Straße auf und zog dann ehrfurchtsvoll seinen Hut. Das war alles, was Herr Oppermann in seiner Ahnungslosigkeit von ihm gewußt hatte. Und nun wollte dieser Mensch mit aller Seelenruhe in Frack und weißer Binde zu ihm kommen und sein Schwiegersohn werden. Ein Privatdocent! Das die Hoffnungen seines Lebens? Und schonend hatten sie ihn beide darauf vorbereiten wollen, Frau und Tochter, denn die Frau war selbstverständlicherweise mit der Geschichte einverstanden. Sie war mit allem einverstanden, was ihn außer sich brachte. Aber noch war Herr Friedrich Oppermann der Herr in seinem Hause, und das war die Ursache, weshalb er kategorisch auf den Tisch gedonnert hatte und gerufen: „Niema!s! Niema!s! Niema!s!“

Annie war nicht zu beruhigen und schluchzte laut in ihr Taschentuch hinein. Er oder Gift! Das war gar keine Frage. Dieser Trotzkopf

— im Süden — unter dem Schlagworte der „nationalen Autonomie“ der Majorität der Slaven auszuliefern, diese hübsche Gepflogenheit muß ein für allemal beseitigt werden, wenn von einem Ausgleich nur überhaupt die Rede sein soll; mit einem Worte, es müssen, soll der nationale Friede in Oesterreich zur Thatsache werden, die Angriffe der Nichtdeutschen auf das Deutschthum aufhören und für alle Zukunft unmöglich gemacht werden.

Wir haben den Ausgleichsverhandlungen von vorneherein eine gewisse Skepsis entgegengebracht, und wir stehen noch heute auf demselben Standpunkt, so günstig sie sich auch angelassen haben. Die Gegensätze sind doch zu alt und ihre Wurzeln liegen doch zu tief, als daß es möglich sein sollte, sozusagen über Nacht Friede herzustellen, wo seit Jahrhunderten Zwietracht bestand.

Zundschan.

[Ueber unsern Kaiser] waren am Mittwoch im Auslande Gerüchte verbreitet, nach welchen der Monarch die Absicht habe, zugunsten seines Neffen, des Erzherzogs Franz Ferdinand, dem Throne zu entsagen. Von Wien aus wurden diese Gerüchte mit aller Entschiedenheit als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet.

[Das mündliche Summarverfahren.] Die Kanzlei des Abgeordnetenhauses verendet soeben den Bericht des Justiz-Ausschusses über die Regierungs-Vorlage, betreffend das mündliche Summarverfahren. Durch dieses Gesetz soll für Rechtsstreitigkeiten über Geldsummen bis zu fünfhundert Gulden oder über Gegenstände im Werte bis zu dieser Summe,

von Papa! Wenn er doch einen vernünftigen Einwand hätte! Aber gab es an Emil denn wirklich etwas anzusehen? War er nicht das vollkommenste Wesen unter der Sonne? Er war herzensgut, ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle und als Gelehrter der Stolz der Universität. Und hatte sie, sie mit ihrem ungeübten Mädchenblick, all diese Vorzüge nicht schon an dem ersten Abend entdeckt, als sie ihn gesehen? Es war auf dem unvergeßlichen Casinoball. Auch sie mußte ihm schon damals gefallen haben. Er hätte sonst kaum den ganzen Abend mit ihr getanzt. Am nächsten Tage traf man sich auf der Eisbahn — ganz zufällig natürlich. An einem der folgenden in einem Wohlthätigkeitsbazar — ebenfalls ganz zufällig natürlich. Dann im Symphonie-Concert, in der Kunstausstellung, sogar in der Kirche — eine Reihe der sonderbarsten Zufälle. Auch Mama war von der Liebenswürdigkeit des Herrn Doctors entzückt. Eines Tages, es war im März, sie kam eben von dem Besuch einer Freundin und mußte durch den frühlingduftenden Stadtpark, da begegnete er ihr allein. Die Beilchen am Wege vernahmen alsbald ein sonderbares Gespräch, dann sahen sie gar, wie zwei Menschen glücklich einander küßten. Zu Hause fiel Annie mit hochrothen Wangen Mamachen um den Hals, Mama gab ihre Einwilligung, es handelte sich also nur noch um Papa, der sich augenblicklich in Wien befand, um dort für seinen Stoff Einkäufe zu machen. Das Ansehen, was das

welche bei jenen Bezirksgerichten anhängig sind, die sich am Sitz eines Gerichtshofes erster Instanz befinden, ein neues mündliches Verfahren eingeführt werden.

[Der deutsche Reichstag] ist am Mittwoch zur unwiderruflich letzten Tagung zusammengetreten. Er muß sich spüten, wenn er bis zum 20. Februar, für welchen Tag die Neuwahlen angeordnet sind, fertig werden will; Militär- und Marine-Etat ist noch in zweiter Lesung, der ganze Etat in dritter Lesung zu bewältigen, dazu das Socialistengesetz und nunmehr noch die Dampfervorlage — lauter wichtige Gegenstände, die unter normalen Verhältnissen den Reichstag wohl bis zu Ostern in Anspruch nehmen würden, so aber in sechswöchentlicher Arbeit erledigt werden müssen. Der politisch wichtigste Gegenstand ist natürlich das Socialistengesetz, dessen Schicksal immer noch im Dunkeln schwebt.

[Rußland und Bulgarien.] Also nicht die Pforte war es, welche die bulgarische Anleihe zum Gegenstande einer Circularnote gemacht hat, sondern Rußland. Was den Inhalt der Note anbelangt, so soll sich derselbe in erster Linie nicht mit der politischen Seite der Frage, sondern mit den finanziellen Konsequenzen der Anleihe beschäftigen, indem die von Bulgarien früher eingegangenen Verpflichtungen herangezogen und zunächst die Ansprüche Rußlands auf Rückerstattung der Occupationskosten in's Auge gefaßt werden. Diese Bedenken sind durchaus unstichhaltig, und sie dürften auch bei den Cabineten nicht besondere Beachtung finden. Andererseits aber ist es zu bedauern, daß nun auch Bulgarien die Wiener Banken soll des Näheren kennen lernen, denn es ist zu befürchten, daß die Länderbank die Sympathien der Bulgaren für Oesterreich ebenso gründlich vernichten werde, wie sie selbst und andere Banken die Stellung Oesterreichs in Serbien gründlich untergraben haben.

[Die Russifizierung der Ostseeprovinzen.] Ende vergangenen Monats wurde die kaiserliche Bestätigung des vom Kronrathe abgegebenen Gutachtens veröffentlicht, nach welchem die Statuten der Dorpater Universität umgeändert werden. Der Erlass zeigt einerseits die große Unabhängigkeit, die sich die Universität bisher zu wahren wußte, andererseits aber wie genau sich die regierenden Kreise bewußt sind, daß gerade die Einschränkung der Freiheit einer Universität für dieselbe der härteste Schlag ist. Die neuen Statuten machen die Ernennung des Rectors, der Decane und der Professoren

von der Genehmigung des Ministers für „Volksaufklärung“ abhängig und fordern die Kenntnis der russischen Sprache. Die russische Presse äußert sich über die Maßregel mit unverhohlener Schadenfreude.

[In Serbien] hat in den letzten Tagen eine principielle Frage, welche die Kronrechte betrifft, eine politische Krise hervorgerufen, wobei Skupschina und Cabinet vereint gegen die Regentenschaft standen und letztere zu einem vorläufigen Nachgeben nöthigten. Schon vor zwei Monaten traten Differenzen über die Aufstellung der Candidaten zwischen Regentenschaft und Ministerium hervor. Nach der jetzt geltenden Verfassung hat der König die Hälfte der Candidaten für den zu bildenden Staatsrath zu bezeichnen, die andere Hälfte dagegen die Skupschina. Das Ministerium verlangte, daß es bei der Aufstellung der Staatsrath-Kroncandidaten mitwirke, indem es verfassungsgemäß für alle Handlungen des Königs, beziehungsweise der Regentenschaft, soweit sie politische Angelegenheiten betreffen, die Verantwortung zu tragen habe. Die Regentenschaft betrachtete jedoch die Aufstellung der Kroncandidaten für den Staatsrath als ein ausschließliches Recht des Königs und lehnte die verlangte ministerielle Gegenzeichnung der königlichen Liste der Staatsrath-Candidaten ab. Die Skupschina stellte sich entschieden auf Seite des Ministeriums und der radicale Club beschloß, das Budget so lange nicht zu bewilligen, als nicht die verfassungsmäßige Mitwirkung des Ministeriums bei der Aufstellung der königlichen Staatsrath-Candidaten von der Regentenschaft zugestanden werde. Es kam nach einigem Widerstande der Regenten zu einem Ausgleiche, der zwar die Wünsche des Ministeriums und der radicalen Skupschina-Majorität nicht vollständig erfüllte, aber dennoch denselben Rechnung trug, indem das Ministerium bei der Aufstellung der Kron-Candidaten für den Staatsrath zugezogen wird und mitwirkt, die Liste aber nicht gegenzeichnet.

[Ein großer slavischer Plan] findet die volle Billigung der panslavistischen Kreise. Aufgetaucht ist er in der, russische Interessen in Bulgarien vertretenden „Makedonija“. Danach sollen die Serben nach der Adria und die Bulgaren nach Macedonien streben. Das Ufer des Adriatischen Meeres wäre ein natürliches Ziel Serbiens und dieses Ziel könnten die Serben im Einverständnisse und mit Hilfe der Bulgaren erreichen, wenn sie ihrerseits den Bulgaren Macedonien überlassen würden. Wie der „Den“ mittheilt, wurde dieser Plan im vorigen Jahre in Petersburg während einer Unterredung des bulgarischen Oppositionsführers Zankow mit dem

serbischen Gesandten Simitsch und einigen anderen Persönlichkeiten besprochen, und es soll sich auch der Führer der serbischen Radicals, Paschitsch, bei einer gelegentlichen Besprechung dieser Idee in Odessa in demselben Sinne ausgesprochen haben. — Im Erbauen von Lustschlössern sind die Slaven von jeher Meister.

[Die dänische Abgeordneten-kammer, das „Folkething“] ist kurz nach Neujahr aufgelöst worden. Ueber die Gründe dieser überraschenden und selbst in Dänemark unerwartet gekommenen Maßnahme gibt das Decret, welches die Auflösung verfügt, die folgenden Aufschlüsse: „Da die Arbeiten des Folkethings in dem verfloffenen Theile der Session nicht so weit gefördert worden sind, daß in der kurzen Zeit bis zum Ablauf der Wahlperiode erwartet werden darf, daß irgend etwas Wesentliches fertiggestellt werde, haben wir es für richtig gehalten, das jetzige Folkething aufzulösen, um alsbald Neuwahlen vornehmen zu lassen.“

[Der englisch-portugiesische Streitfall] spitzt sich je länger desto schärfer zu. Die Hoffnung auf eine baldige gütliche Beilegung desselben wird durch die neueste Meldung darüber nicht nur nicht gestärkt, sondern sogar vermindert. Wie den „Times“ aus Lissabon gemeldet wird, wäre daselbst eine neue Note Salisburys eingetroffen, welche mit dem unverzüglichen diplomatischen Bruche und selbst mit darüber hinausgehenden Schritten drohe, falls die portugiesische Regierung nicht ohne Ausflüchte oder Zweideutigkeit irgend welcher Art verspreche, daß sie Genugthuung für das Vorgehen des Majors Serpa Pinto in Afrika leisten werde. Nach einem darüber gehaltenen Ministerrath sei der Minister des Aeußern Gomes beauftragt worden, die englische Note sofort zu beantworten. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß Serpa Pinto von den Matololos auf Anstiften der britischen Seengesellschaft, beziehungsweise des Directors derselben, angegriffen worden ist und daß er sich in der Nothwehr befand, so erhält dies schroffe Vorgehen ein eigenthümliches Gepräge. Anderswo als in England ist man denn auch der Meinung, daß den Portugiesen das bessere Recht zur Seite stehe.

Locales und Provinciales.

Gilli, 11. Jänner.

[Personalnachrichten.] Dem Professor Dr. August Kraßnig in Klagenfurt wurde der Titel eines k. k. Regierungsrathes und der Frau Volksschul-Directorin Johanna Gornier in Villach das goldene Verdienstkreuz verliehen.

Frühjahrsmeeting mit dem ersten Rennen in der Saison begann, kehrte er aber zurück, und dann sollte Emil seine Werbung anbringen. Und nun war Papa zurückgekommen, denn morgen fand das Rennen statt, vorsichtig hatte Mama bei ihm angeklopft, und da — da schrie Papa: „Niema! Niema! Niema!“

Ein neuer Thränenstrom ergoß sich aus Annie's braunen Augen in das feuchte Taschentuch. Und wenn er nun kommen würde? „Einen Tag nach dem Rennen“, hatte sie zu ihm gesagt, weil Papa vorher nur für seine Trainers und Jockeys zu sprechen war. Der Unselige! Und er wird kommen. Ganz bestimmt. Er wird diesmal nicht wieder irgend eine Zerstreutheit begehen. Zum Beispiel die Hausnummer vergessen, die sie ihm so fest und eindringlich an's Herz gelegt hatte. Nummer Dreizehn!

Das war nämlich Emils einzige Schwäche, seine unglaubliche Zerstreutheit. Uebrigens ließ sich die auch entschuldigen, denn als angehender deutscher Professor hatte er ein wohlbegründetes Recht darauf.

„Nummer Dreizehn!“ hatte sie ihm eingeschärft — „wirft Du's auch nicht vergessen?“ „Und wenn auch“, erwiderte er, „ich finde die Nummer ja im Adressbuch.“

„Im Adressbuch!“ — und Annie schlug verzweiflungsvoll die Hände zusammen — „aber hast Du denn schon wieder vergessen, daß wir am 1. April umgezogen sind?“

„Nichtig“, erinnerte er sich.

„Willst Du Dir's nicht aufschreiben?“ mahnte Annie besorgt.

„Nein“, entgegnete Emil darauf, „ich würde in diesem Falle voraussichtlich das Notizbuch wieder verlegen. Ich werde mir die Nummer im Kopfe behalten. Verlaß Dich darauf!“

Er legte dabei beschwörend seine Hand auf's Herz und Annie glaubte ihm. Dann sagte er noch: „Wann sehen wir uns inzwischen, Herzlieb?“

Annie erwiderte, daß sie übermorgen mit Mama und Papa auf dem Rennplatz sein würde.

„Also Nummer Siebzehn sagtest Du, Herzlieb?“

„Nummer Dreizehn!“

„Natürlich — Nummer Dreizehn!“ stotterte Emil, „ich merke es mir jetzt ganz bestimmt, verlaß' Dich darauf.“

Als Emil am nächsten Tage auf dem Rennplatz erschien, waren die drei ersten Rennen bereits vorüber. In seiner Zerstreutheit hatte er erst einen falschen Pferdebahnwagen bestiegen, der, wie sich das bei Emil von selbst verstand, nach der entgegengesetzten Richtung fuhr, so daß er erst mit Verspätung von einer Stunde sein Ziel erreichte. Conductor und Passagiere wandten in gleicher Weise dem sonderbaren Fahrgast ihre theilnahmevolle Aufmerksamkeit zu; denn in dumpfem Brüten saß er auf seinem

Platz und murmelte fortwährend die räthselhaften Laute vor sich hin: „Nummer Dreizehn, Nummer Dreizehn, Nummer Dreizehn!“

Schließlich zweifelte man nicht mehr, daß man es mit einem armen Geistesgestörten zu thun habe und bedauerte ihn aufs Innigste.

Auf dem Rennplatz herrschte eine Aufregung, wie sie seit dem großen Tage des letzten Kaiserpreises nicht dagewesen war. Und das hatte seine Ursache. Der große Preis von Hannover sollte gelaufen werden und jeder Sportskundige weiß, was das zu bedeuten hatte. Fünfunddreißig Pferde waren angemeldet, ein Feld also von unerhörter Quantität, darunter die berühmten Sieger des Hamburger Handicap und der Leipziger Steeple-Chase — „Parfisa!“ und „The fawn“. Und „Parfisa!“ und „The fawn“ scholl es ununterbrochen durch den Lärm und das Gewühl am Totalisator. Andere Concurrenten kamen gegen die beiden Heroen gar nicht in Betracht. Das war ein Uebelstand, denn die Odds versprachen deshalb nur sehr gering auszufallen, für einen vernünftigen Menschen gab es nun aber keine andere Wahl, das sagten alle Eingeweihten und „Nummer Sieben“ und „Nummer Fünfundzwanzig“, die Ziffern der beiden Favorits, tönte es in beständigem Wechsel vor der verhängnisvollen Markiermaschine.

Emil fühlte sich in dem bunten tosenden Schwarm ziemlich unbehaglich. Da! Beinahe hätte er einen lauten Jubelruf gethan. Es war

[Auf das Grab des Abtes Ritter v. Bretschko] ließ Herr Dr. Foregger einen prachtvollen Kranz niederlegen, dessen Schleifen die Widmung trugen: „Dem gotttreuen Priester — und kaisertreuen Patrioten.“

[Das Frauen-Comité der Cillier Wärmstube] ist in voller Thätigkeit, und die von demselben für morgen, Sonntag, $\frac{1}{8}$ Uhr abends, in Aussicht gestellte Veranstaltung verspricht glänzendes Gelingen. Die Damen haben beschloffen, daß auch getanzt werden solle, und es kann nicht fehlen, daß dieser Beschluß von der ganzen tanzlustigen Welt als sehr weise anerkannt werden wird, gegen welche Anschauung wir umso weniger einwenden möchten, als die Unwiderstehlichkeit der Unterhaltung durch die Erweiterung ihres Programmes nur gewinnen kann. Aber nicht bloß gesungen und getanzt soll werden, sondern es soll auch einen Glückshafen geben, einen Glückshafen mit — wir glauben, nicht indiscret zu sein, wenn wir dies verrathen — mit prächtigen Gewinnten. Dieser Glückshafen wird den Wohlthätigkeitsinn noch besonders anregen, denn er wird Gelegenheit bieten, dem edlen Zwecke Gegenstände zu widmen, welche sich zu Gewinnten eignen. Wer solcher Gegenstände besitzt, der braucht sie nur morgen, Sonntag, zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags, ins Casino zu senden, wo er ihrer bald entledigt sein wird, und zwar mit Dankesworten von schönem Munde, also unter Umständen, die den Spender doppelt beneidenswert erscheinen lassen. Der Chor der jungen Damen übt in dessen mit unermüdlichem Fleiße, und er hat — wie wir uns vorgestern persönlich überzeugten — bereits einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht. Kurz, es vereinigt sich Alles, um die anfangs bescheiden angelegte Veranstaltung zu einem Feste werden zu lassen, auf welches wir mit umso größerer Genugthuung zurückblicken werden, je mehr es für die hungernden und frierenden Schulkinder abwerfen wird, für deren Wohl unsere unvergleichlichen Frauen so sorgsam bedacht sind.

[Cillier Musikverein.] Die Hauptversammlung findet Dienstag, den 28. Jänner, 8 Uhr abends im Hotel „Erzherzog Johann“ statt. Wenn die erste Versammlung nicht beschlußfähig ist, so wird eine halbe Stunde später die zweite abgehalten, welche in jedem Falle beschlußfähig ist. Das Programm ist folgendes: 1. Bericht der Vereinsleitung über das abgelaufene Vereinsjahr; 2. Wahl der Vereinsleitung; 3. Allfällige Anträge. Da wesentliche Vereinsangelegenheiten zur Verathung und Beschlußfassung kommen werden, überdies eine neue Vereinsleitung zu wählen sein wird, so ist eine

Herzlieb mit Papa und Mama. Und wie hübsch sie auslief mit dem braunen Pöpschen und in dem hellen Kleide. Und jetzt hatten sie ihn gesehen.

„Ah — sieh da, lieber Herr Doctor“, nickte die Gnädige verbindlich.

Emil verbeugte sich bis zur Erde und streifte Annie mit einem unendlich zärtlichen Blick.

„Gratuliere Papa, er hat das Hürdenrennen gewonnen“, raunte ihm Annie zu.

Es war aber unmöglich, Herrn Oppermann zu gratulieren. Ein dichter Kreis umringte ihn, und mit stolzem Lächeln nahm er die allseitigen Glückwünsche entgegen. Er schien bei sehr guter Laune zu sein. Plötzlich sagte ihm die Gnädige etwas in's Ohr. Herrn Oppermann's Gesicht nahm darauf den Ausdruck erst der Ueberraschung, dann den der Entrüstung an, bis es schließlich mit einem halb mitleidigen, halb verächtlichen Lächeln an einem anderen Gesicht mit einem blonden Vollbart und einer goldenen Brille, das demüthig zu ihm herüberschaute, haften blieb.

„Sie auch da, Herr Doctor?“ fragte Herr Oppermann mit foudrärer Leutseligkeit, „interessieren Sie sich auch für den Turf?“

„Leidenschaftlich!“ soufflierte Annie.

„Leidenschaftlich!“ erklärte Emil etwas schüchtern, aber doch mit Ueberzeugung.

Ueber das Gesicht des Herrn Oppermann zog ein höhnisches Lächeln.

„Dann darf man vielleicht Ihre Meinung hören“, sagte er mit Behagen, „wem geben Sie

sehr zahlreiche Theiligung erwünscht und nothwendig.

[Der Verein „Südmark“ und dessen verehrter Obmann, Herr Dr. Derschatta.] erfreuen sich fortgesetzter Aufmerksamkeiten seitens der wendischen Volksverheer. So hat vor einigen Tagen in Hl. Kreuz bei Marburg ein „Slovene“, Herr G. S., im dortigen wendischen Leseverein gepredigt, und, nachdem er „die furchtbar traurige Geschichte der Slaven, besonders der wendischen Vorfahren, welche von den grausamen Deutschen bedrückt und vertrieben worden waren“ erzählt hatte, mit schallender Stimme den Bauern zugerufen: „Bis zu den wendischen Büchern haben uns die Deutschen herabgedrängt, und noch hier müssen wir um unser Dasein kämpfen, nachdem uns vernichten wollen: Schulverein und Südmark — Bismarck.“ Bum! Das Marburger Bauernheftblatt schreibt: „Daß die slovenischen Renegaten die ärgsten Feinde des wendischen Volkes sind, das zeigt uns der Verein „Südmark“; ihm steht ein gewisser Dr. Derschatta vor, der Mann ist nach Name und Geschlecht — Slovene. So sind euch alle Renegaten!“ Was die Bleiweis, Schuhmann, Teutscher Schutele Ferjan-tic oder solche à la Selingsheim wohl dazu sagen?

[Die Influenza] greift in Cilli immer mehr um sich und haust seit einigen Tagen namentlich auch unter der Schulschule. In Klagenfurt wurden, wie man uns von dort schreibt, infolge massenhafter Krankheitsfälle am Donnerstag die Schulen geschlossen, und sie bleiben es bis zum 20. d. Mts. An der dortigen Lehrerbildungs-Anstalt war die Hälfte der Schüler infolgekrank.

[Einerverunglückten Denunciation] hat sich ein etwas übereifriger Tüfserer „Slovene“ schuldig gemacht, indem er dem Marburger Bauernheftblatte berichtet: „Die „verbissenen“ Tüfserer Deutschen hatten unlängst zu einer Vereins-Versammlung des „Fortschritt“ nebst einigen „verbissenen“ Cilliern auch noch den Bezirks-Commissär Tax geladen.“ Letzterer war natürlich als Regierungs-Commissär erschienen, was Berichterstatte und Redaction nicht begriffen haben.

[Sonnenaufgang.] Die Länge des Tages hat schon merklich zugenommen, wenn man diese Zunahme vorerst auch nur des Abends wahrnimmt. Die Thatsache, daß sich die Zeit des Aufganges der Sonne zunächst scheinbar wenig ändert, daß der Untergang der letzteren aber dafür um so später erfolgt, hat ihren Grund darin, daß das Tagesgestirn um diese Zeit des Jahres nicht, wie man sich das sonst denkt, Punkt 12 Uhr Mittags durch den Meridian

die Chance, „Perisfal“ oder „The lawn?“ Wir sind vollständig rathlos.“

„Das ist mein Geheimnis“, flüsterte Annie.

„Das ist mein Geheimnis“, stotterte Emil und empfand, wie ihm der kalte Schweiß auf die Stirne trat.

„Hören Sie, meine Herren?“ lachte Herr Oppermann sichtlich erschüttert, „es gibt ein Geheimnis dabei! Seien Sie also nicht unvorsichtig. Und darf man fragen“, fuhr er in offener bester Laune fort, „ob Sie dieses Geheimnis zu benützen gedenken, Herr Doctor? Ich meine am Totalisator.“

„Aber ganz selbstverständlich! commandierte Annie.

„Ganz selbstverständlich!“ stieß Emil hervor, während er die Empfindung hatte, als ob man seine Fußsohlen mit glühenden Nadeln figele.

„Wahrhaftig“, rief Herr Oppermann, den in diesem Augenblicke ein Krampfhusten zu befallen schien, „das müssen Sie mir vormachen. Ich traue Ihnen sonst nicht.“

„Mit großem Vergnügen“, lispelte Annie.

„Mit großem Vergnügen“, ächzte Emil.

In diesem Augenblicke tönte die Plagglöde, die den Beginn des vierten Rennens, des „großen Preises von Hannover“, verkündigte.

„Auf gut Glück also!“ verabschiedete sich heiter Herr Oppermann.

„Gradeaus, der eingezäunte Raum“, flüsterte Annie und huschte mit Mama davon.

geht (culminiert), sondern nach der Winter-Sonnenwende später und immer später, nämlich am 27. December 2, am 1. Januar 4, am 6. Januar 6, am 11. Januar 8, am 10. Februar gar 14 Minuten nach 12 Uhr. Nach dem letztgenannten Tage fängt die Sonne an, den Meridian wieder früher zu passieren. Die Zeit ihres Aufganges richtet sich danach. Man braucht z. B. am 6. Januar nur die halbe Tageslänge von 12 Uhr 6 Minuten zu subtrahieren und man hat die Zeit, in welcher die Sonne aufgeht. Seinen tieferen Grund findet das Ganze in der Ekliptik, welche zur Zeit am Abendhimmel — populär gesprochen — steiler ist, am Morgenhimmel aber eine geringere Neigung hat. Mit anderen Worten: Die Sonne rückt bis zum 11. Februar schneller auf den Westpunkt der Ekliptik als auf den Ostpunkt, weshalb abends die Zunahme des Tages eher bemerkt wird als morgens. Da sie aber früh den Ostpunkt später erreicht, so muß sie auch die Mittagslinie später passieren.

[Clericale Unverschämtheit.] Das wendische Marburger Bauernheftblatt hat die Stirne, in seiner letzten Ausgabe folgende Notiz zu bringen: „Gewissenlos wie immer zeigt sich die „Deutsche Wacht“ auch jetzt, nach dem Tode des Abtes Bretschko, indem sie dessen Fehler wieder an's Licht bringt.“ — Dieselbe Verhulstheit und Tücke ließen die unverbesslichen Tartüffe auch gegenüber dem hochseligen Abte walten.

[Der hiesige sogenannte katholische Unterstützungsverein.] der die slavisch-nationale Mädchenschule unterhält, hat eine Dreierabordnung zu Bischof Dr. Rapotnik entsendet, um dessen Unterstützung zu erbitten.

[Spende.] Der Kaiser hat zum Schulhausbaue in Wurmberg, Bezirk Pettau, 200 fl. und zu gleichem Zwecke dem Ortsschulrath in Gorica, Bezirk Cilli, 150 fl. gewidmet.

[Steiermärkischer Kriegerbund.] In einer Versammlung von Delegierten steirischer Veteranen-Vereine, welche letzten Sonntag in Graz stattfand, wurde die Gründung eines Verbandes dieser Vereine beschloffen, welcher sich zur Aufgabe stellt: 1. Den altbewährten Patriotismus unter den ehemaligen Kriegern des Landes zu pflegen. 2. Die Veteranen-Vereine des Landes zu einem großen, einheitlichen Körper unter eine Führung zu bringen, welche dieselben in allen gemeinsamen Angelegenheiten nach außen zu vertreten und ihr Interesse in jeder Beziehung zu wahren und zu fördern hat. 3. Die Freizügigkeit der Bundesmitglieder zu ermöglichen. 4. Den Bundesmitgliedern und den in die Heimat rückkehrenden Soldaten even-

Gradeaus, der eingezäunte Raum!

Halb bewußtlos steuerte Emil darauf zu, bis er vor einem kleinen Häuschen stand.

„Nummer?“ fragte ihn der Beamte.

„Nummer?“ fuhr Emil traumhaft auf.

„Gewiß, gewiß!“ sagte ungeduldig der Beamte, „beeilen Sie sich gefälligst. Wenn die Flagge fällt, ist's zu spät. Nummer?“

„Nummer Dreizehn!“

Der Beamte zog irgendwo ein grünes Cartronblättchen heraus und drückte einen Stempel darauf.

„Bitte sehr“, sagte er, indem er es Emil überreichte. Emil nahm es und wollte sich entfernen.

„Aber mein Herr — die fünfzig Mark“, tönte es hinter ihm her.

„Fünfzig Mark? Was für fünfzig Mark!“ Entrüftet sah ihn der Beamte an.

„Ja wollen Sie denn den Einsatz nicht bezahlen, mein Herr?“

„Fünfzig Mark?“

„Mein Gott, wenn Sie nur zehn oder zwanzig hätten setzen wollen, dann konnten Sie sich an meinen Nachbarn wenden. Hier werden fünfzig gesetzt.“

Resigniert zog Emil aus seiner Brieftasche einen Hundertmarkschein. Während der Beamte ihm den Rest auf den Tisch zählte, ließ Emil seine Blicke über seine Umgebung gleiten und entdeckte bei dieser Gelegenheit allerdings, daß sich über dem Häuschen ein großes Schild er-

tuell bei ihrem Streben nach einer geeigneten Stellung im bürgerlichen Leben behilflich zu sein. 5. In besonders berücksichtigungswerten Fällen einzelne Mitglieder zu unterstützen. 6. In Kriegsfällen den hilflos zurückgelassenen Familiengliedern der in's Feld ausmarschierenden oder vor dem Feind gefallenen oder sonstwie verunglückten Bundesmitglieder kräftig beizustehen. 7. Dem bedrängten Vaterlande die möglichste Stütze (z. B. sanitätliche Dienstleistungen) zu bieten. — In den provisorischen Ausschuss wurden gewählt die Herren: Eugen Wiespeiner (Bruck) als erster Bundesvorstand, Karl Gugy (Graz), Leonhard Schabler (Gleisdorf), Josef Darmann (Kindberg), Ferdinand Hacker (Leoben), Johann Dubois (Gilli) und Franz Friedrich (Gilli.) Durch Delegierte waren bei dieser Versammlung folgende Ortsvereine vertreten: Graz, Bruck, Böllau, Johnsdorf, Aulse, St. Stephan ob Stainz, Neudau, Hartberg, Voitsberg, Mureck, Nummühl, Dobl, Kötsch, Pizendorf, Kindberg, Glibswald, Wildon, Gleisdorf, Stallhofen, Leoben, Aflenz, Mariazell, Knittelfeld, Guttenberg bei Weiz, Fürstenfeld, Gills, Gratwein, Mooskirchen, St. Veit ob Graz, Feldbach, Anger, Neudau, Mürzschlag, Grafendorf, St. Johann bei Herberstein.

[Volkshewegung in Marburg.] In den drei Pfarreien der Stadt Marburg wurden im verfloffenen Jahre getraut 176 Paare, geboren 801 Kinder und kamen 702 Sterbefälle vor.

[Turnverein in Marburg.] Die Vereinsleitung ersucht uns um Aufnahme folgenden Berichtes: Die Hauptversammlung des Turnvereines in Marburg wurde am 4. d. Mts. bei reger Betheiligung unter dem Vorsitze des Sprechwart - Ersatzmannes abgehalten. Der Sprechwartsbericht hob die Vereinsthätigkeit im Innern und nach Außen hervor, bemerkte, daß sich die erstere durch die wackere Arbeit der zweiten Riege reicher gestaltete, berührte die würdige Ausstattung des Turn- und Ankleidezimmers in der neuen Halle, erwähnte des Befehres mit dem wackeren Männergesangsvereine, dem Deutschen Sprachvereine, der Einigungsverhandlungen mit dem Radfahrer-Club und besprach die Beziehungen zum Bezirke, Gau, Kreis und der Deutschen Turnerschaft; beim großen VII. deutschen Turnfest in München war der Verein durch seinen Turnwart vertreten. Der Bericht schloß mit dem Herzenswunsche: „Seien Sie, Turngenossen, immer und überall, nicht nur als Turner im Festgewande, deutsch bis in's Mark zum Besten unseres Volkes!“ — Der Schriftwart berichtete über die Anzahl der Turnrathssitzungen, der ein- und

ausgelaufenen Schriftstücke, die Schriftenammlung. Der Turnlehrer besprach den Stand der Mitglieder (durchschnittlich 60 ausübende Turner), die Einteilung in zwei Riegen und einer Jugendabtheilung und endlich den Turnbetrieb selbst; es wurde an 261 Abenden des Jahres von 2633 Turnern geturnt. Der Schlußsatz des Berichtes lautete: „Alle Mann an Bord! Schulter an Schulter mit deutscher Treue einfliehend für unsere schöne Sache, die edle Turnerei!“

— Der Turnwart berichtete, zugleich die Festwart vertretend, über die äußere Vereinsthätigkeit, über den Ausflug und das Schauturnen in Maria-Rast, über das Parkfest des Männergesangsvereines mit dem Schauturnen, über den Ausflug am Donati und das Bezirks-Turnen am 10. November v. J.; besonders wurde die von ihm im vorigen Jahre in's Leben gerufene Jugendabtheilung, welche einen tüchtigen Nachwuchs dem Vereine verspricht, hervorgehoben. — Der Säckelwart gab bekannt, daß im vergangenen Jahre die Einnahmen sich auf 631 fl. 10 kr. und die Ausgaben auf 629 fl. 93 kr. belaufen. Der ausführlichen Rechnungslegung wurde von der Versammlung sofort Entlastung ertheilt. Ein VBericht des Säckelführers der Jugendabtheilung wurde ebenfalls verlesen. — Der Zeugwart führte genau die weitere Eigenthumbewegung des Vereines an; der letztere besitzt gegenwärtig 470 Stück Turn- und Einrichtungsgewärte u. a. im Werte von 422 fl. 95 kr. — Der Bericht des Sangwartes erwähnte genau die abgehaltenen Proben, Liederbuchanschaffungen, Wahlprüchvertonung u. a. m. — Aus dem Verzeichnisse des Bücherwartes entnahm man, daß die Vereinsbücherei 140 Bände zählt. — Alle Berichte wurden beifällig und genehmigend zur Kenntnis genommen. — Die vorgenommene Neuwahl des Turnrathes ergab die Wiederwahl von acht Mitgliedern des alten Turnrathes, der Herren Professor Knobloch, Dr. Schmiderer, Dr. v. Britto, Leyrer, Abt, Küster, Gaischeg und Dereani; an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Zeugwartes Herrn Büdefeldt wurde Herr Stuböck gewählt. Der Turnlehrer Markl ist dauernd vom Vereine angestellt. — Zu Abgeordneten für den am 16. Februar l. J. in Graz stattfindenden Gautag wurden die Herren Abt und Küster, zu Rechnungsprüfern für 1890 die Herren Dr. Tschebull und Furche, zu Prüfern der Verhandlungsschrift die Herren v. Bacho und Schally gekürt. — Aus der Mitte der Versammlung wurde ein Antrag auf Veranstaltung einer vornehmen Faschingsunterhaltung gestellt; der Durchführung einer solchen wurden jedoch viele Schwierigkeiten

entgegengehalten, weshalb die Abhaltung eines gemüthlichen Herrenabendes beschlossen wurde. — Der Antrag, es sei zu trachten, daß das für 1890 von Seiten des Gaues geplante größere Gauturnfest in Marburg abgehalten werde, erhielt nicht die nöthige Stimmenmehrheit. — Eine heitere Nachkneipe unter Leitung eines wackeren Turners beschloß diese, die Rechenhaft einer Jahresthätigkeit abnehmenden Versammlung der strammen deutschen Turner.

[Neue Einser-Noten] sollen schon in den nächsten Tagen ausgegeben werden.

[Eine Hundertjährige.] Am 8 d. Mts. wurde in Spielfeld eine Frauensperson, namens Anna Winter, zu Grabe getragen, welche am 6. August v. J. ihren hundertsten Geburtstag gefeiert hatte.

[Allgemeine Landes-Ausstellung Graz 1890.] Das General-Comité hat in seiner Sitzung am 8. d. Mts. eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt, durch deren Ausführung dieses Ausstellungsunternehmen einen bedeutenden Fortschritt erfährt. Zunächst wurde der Entwurf bezüglich der Errichtung und Situierung der erforderlichen Bauten auf dem Ausstellungsplatze der Berathung unterzogen und als vollkommen zweckentsprechend angenommen. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß die unbedingt erforderlichen Gebäude für Bergbau und Hüttenwesen, für Landwirtschaft und landwirtschaftliche Gewerbe, die Maschinenhalle, die Sennerei, die Stallungen, die Pavillons für Jagd und Fischerei, für das Unterrichtswesen, für die Industrie, und endlich die Kothalle unverweilt zur Ausschreibung zu bringen sind, und das Executiv-Comité beauftragt, beziehungsweise ermächtigt werde, Alles hiezu erforderliche einzuleiten und den Bau dieser Gebäude im Concurrenzwege abzuschließen. Der steiermärkische Forstverein hat sich verpflichtet, die Durchführung der gesamten forstlichen Abtheilung gegen dem auf eigene Kosten zu übernehmen, daß demselben der zur Errichtung eines eigenen Pavillons auf eigene Kosten und zur Unterbringung aller anderen forstlichen Gegenstände im Freien erforderliche Gesamttraum von ungefähr tausend Quadratmeter unentgeltlich überlassen und ihm das Recht eingeräumt werde, die von den einzelnen Ausstellern nach Maßgabe der allgemeinen Bestimmungen zu entrichtende Platzmiete für eigene Rechnung einzubeheben. Ueber Antrag des Executiv-Comités wurde dieses Anerbieten des steiermärkischen Forstvereines unter der Bedingung angenommen, daß hiedurch jenen Ausstellern der forstlichen Abtheilung, die nicht Mitglieder des steiermärkischen Forstvereines sind,

hob, mit der weithin leuchtenden Inschrift: „Einsatz fünfzig Mark“, während die Häuschen nebenan nur zehn und zwanzig Mark heischten. Er war also an das theuerste gerathen. Bismarck geniert setzte er sich deshalb vor dem Restaurationsgebäude auf eine Bank, malte Figuren in den Sand und murmelte ab und zu vor sich hin: „Nummer Dreizehn, Nummer Dreizehn!“

Sollte der Aberglaube Recht behalten und würde sie ihm morgen wirklich eine Unglückszahl bedeuten?

Ein sonderbares Getöse, das von den Tribünen herdrang, weckte ihn aus seinen Träumen. Ein brausendes Gemurmel, dazwischen laute Zurufe, jetzt ein allgemeines Geschrei: „The fawn, the fawn“, bröhnte es jetzt „Parfissal, Hurrah, Parfissal!“ Dann von Neuem ein tobender Lärm und dazwischen plötzlich ein anderer Name. Unbedeutlich erst, dann immer klarer und vernehmlicher und jetzt durchdringend und im stürmischen Jubelgeschrei wie aus zehntausend Kehlen: „Mitado, Mitado, Hurrah Mitado, bravo, bravo!“

Und „Mitado!“ donnerte es jetzt noch einmal die Luft erschütternd im rauschenden Siegesbraus. Dann fiel mit einem Tusch triumphierend die Musikkapelle ein und in schwarzem Gewühl in ungeheurer Aufregung strömten die Massen von den Barriären und Tribünen.

„Unglaublich“, vernahm Emil in dem sinnverwirrenden Getöse um ihn her — „wer hätte das gedacht!“

„Dieser Gaul! Es ist unerhört!“

„Harrison hat ihn geritten, meine Herren! Da gibt es immer eine Ueberraschung. Und dann, was wollen Sie, es ist ein brillantes Thier. Es war nur obscur. Das macht aber der Glaube an die Favorits.“

„Die Odds! Sie müssen enorm sein.“

„Gar nicht sind sie! Wer hat an das Thier gedacht? Keinem Menschen ist es eingefallen. Der Einsatz fällt an die Renncaffe.“

„Haben Sie gehört, meine Herren?“

„Was denn?“

„Mitado ist besetzt worden.“

„Nicht denkbar. Von wem?“

„Der Gewinner hat sich noch nicht gemeldet. Man fahndet frampfsaft auf ihn.“

„Aber da sind Sie ja, mein Herr!“ schrie es auf einmal neben Emil.

Es war ein Diener des Rennclubs, der vorhin den merkwürdigen Wetter am Totalisator hatte passieren lassen.

Emil sah ihn fragend an.

„Aber Sie haben doch Nummer Dreizehn?“

Eine dunkle Erinnerung zog durch Emil's Gehirn.

„Nummer Dreizehn? Allerdings!“

„Allerdings?“ Aber mein Herr, das ist die Nummer von „Mitado“. Man erwartet Sie sehnstüchsig am Totalisator.“

Was jetzt mit Emil geschah, haftete später nur noch wie ein wirrer Traum in seinem Gedächtnis. Eine brandende Menschenmenge schwemmte ihn fort, ein Geschrei und Gewimmel um ihn her, dann fühlte und sah er plötzlich ein

paar Tausendmarkscheine in der Hand und da — da tauchte auf einmal im Gewühl vor ihm das rothe Gesicht des Herrn Oppermann auf: „Von wem hatten Sie das Geheimnis?“ schrie er ihm in großer Erregung zu.

Emil hörte und begriff nicht mehr.

„Von wem hatten Sie es“, schrie Herr Oppermann noch einmal und packte Emil an der Brust — „wer hat es Ihnen gesagt? Wer? So antworten Sie doch?“

„Niemand hat es mir gesagt“, stammelte Emil.

„Niemand? Selber sind Sie auf die Idee gekommen? Aus eigener Ueberzeugung? Selber? So sprechen Sie doch, rasch!“

„Selber“, stotterte Emil.

„Schwören Sie es mir!“

„Ich schwöre es!“

„Dann erweisen Sie mir eine Gnade“, flehte Herr Oppermann, „werden Sie mein Schwiegersohn!“

„Mit Vergnügen“, lachte Emil . . .

Auch Annie und Mama fügten sich der Bestimmung des Familienoberhauptes. Um ihren kindlichen Gehorsam zu bezeugen, schlang Annie sogar mit einem seligen Blick ihre weichen Arme um Emil's Hals und das mitten auf dem Rennplatz, vor aller Welt.

Seit seinem Verlobungstage ist Emil unter die Aufklärungsapostel gegangen. Wenigstens tritt er mit aller Energie der weitverbreiteten Meinung entgegen, daß die Dreizehn eine Unglücksziffer sei.

nach Maßgabe der allgemeinen Bestimmungen keinerlei Beeinträchtigung erfahren. Eine bedeutende Anzahl von Ausstellern hat in einer Eingabe an das Executiv-Comité dargelegt, daß die Beschicker der diesjährigen Ausstellung in Berücksichtigung der besonderen Umstände, unter denen diese Landes-Ausstellung veranstaltet wird, die Absicht habe, in ungleich reichem Maße und mit größerem Aufwande auszustellen, als bisher, daß aber zu den hiedurch erwachsenden größeren Kosten die geplante kurze Dauer dieser Landes-Ausstellung von fünf Wochen in keinem Verhältnisse stehe, weshalb es ein allgemeiner Wunsch der Aussteller sei, daß die Ausstellung um fünf Wochen verlängert und schon Anfang August eröffnet werde. Das Executiv-Comité hat, diesem gewiß berechtigten Wunsche Rechnung tragend, den Antrag gestellt, die diesjährige Landes-Ausstellung am 3. August zu eröffnen und am 4. October zu schließen, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Ebenso wurde beschlossen, eine Gruppe für Ethnographie in das Programm aufzunehmen und die Herren Excellenz Gundaker Graf Wurmbrand, Professor Vacher und Dr. Schlossar zu ersuchen, in das vorberathende Comité für diese Gruppe einzutreten. Optiert wurden in das General-Comité: als Vertreter des steiermärkischen Forstvereins die Herren Franz Graf Attems und Julius Sigala; in das Comité der VI. Gruppe die Herren: Arnold Grychizky, Gustav Gutmann, Ferdinand Krauthaus, Albert Lebzelter, Ernst Mathey, Franz Mauerhofer, Wilhelm Obörfer, Ferdinand Schönhofer, Karl Schuller, Victor Graf Wimpffen und Ferdinand Wüst, und in das Comité der VII. Gruppe die Herren: Dr. Richard Hawranek und Karl Janfer.

[Todesfall.] Die gestrige „Laibacher Zeitung“ schreibt: „Vorgestern abends ist hier Herr Josef Proßinagg, Vater des hochgeschätzten hiesigen Arztes Herrn Dr. Robert Proßinagg im hohen Alter von 84 Jahren gestorben. Der Verstorbene war erst vor wenigen Tagen an der Influenza erkrankt, welche bei dem hohen Alter des Patienten leider einen letalen Ausgang nahm.“

[Für „slovenische“ Sprachkünstler] schreibt der krainische Landesfeuerwehrverband soeben eine Preisaufgabe aus. Es sollen „slovenische“ Ausdrücke für die Worte „Feuerwehr“ und „Gut Heil“ erfunden werden. Die Erfindungen sind an den Obmann des genannten Verbandes in Laibach einzusenden.

[Gegen die „slovenischen“ Religionsbücher.] Wie es vor wenigen Jahren einem Fabrikanten neuer slovenischer Schul-Lesebücher gelang, in seiner Eigenschaft als Bezirks-inspector seine Fabricate in den Schulen einzuführen, bevor noch von einer ministeriellen Approbation dieser Bücher die Rede war, so haben auch die Verfasser und Verleger von slovenischen Katechismen es verstanden, ihre Bücher in den Schulen unterzubringen. Die slovenischen Religionslehrbücher des k. k. Schulbücher-Verlages wurden einfach beseitigt und dafür ohne viel Federlesens drei andere, von slovenischen Priestern der Laibacher Diocese herausgegebene, von der „katholischen Buchhandlung“ und einem Mitgliede des katholischen Vereines in Laibach verlegte Katechismen eingeführt. Da der Vertrieb dieser slovenischen Lehrbücher auch in den übrigen „slovenischen Provinzen“ durchgeführt wurde, ist der Minister für Cultus und Unterricht durch einen kärntnerischen Abgeordneten auf diese unbefugten „Neuerungen“ aufmerksam gemacht worden. Nachdem sich derselbe von der Richtigkeit der diesbezüglichen Mittheilungen überzeugt hatte, wurde, wie man der „N. fr. Pr.“ aus Laibach mittheilt, an die Landes- und durch diese an sämtliche Bezirks-Schulbehörden ein Erlaß gerichtet, welcher die Beseitigung dieser im Stillen in die slovenischen Schulen eingeschmuggelten und nicht approbierten drei Religions-Lehrbücher noch mit Schluß des ersten Viertels des laufenden Schuljahres anordnet. Unter Hinweis auf §. 8 des Reichs-Volksschulgesetzes, welches besagt, daß über die Zulässigkeit der Lehr- und Lesebücher nach Anhörung der Landes-Schulbehörde der Minister für Cultus und Unterricht entscheidet, wurden nun die Leitungen der slovenischen Volksschulen auf Grund des gedachten Erlasses auf-

gefordert, ihren Behörden über die gegenwärtig in Verwendung stehenden Katechismen Bericht zu erstatten, die mit vollem Titel angeführten Religions-Lehrbücher der drei Priester der Laibacher Diocese sofort abzuschaffen und an deren Stelle wieder jene einzuführen, die im Kataloge des k. k. Schulbücher Verlages in Wien verzeichnet erscheinen.

[Priestermangel.] Nach dem soeben erschienenen Schematismus der Gurker Diocese sind in derselben nicht weniger als 206 Seelsorgestationen, das ist ungefähr zwei Fünftel aller, unbesezt, und zwar 38 Pfarreien, 55 Curationen und 113 Kaplaneien.

[Herr Dr. Josef John, Primarius am Landespitale in Agram] — ein geborener Cillier — ist geisteskrank geworden, und wurde einer Anstalt übergeben. Der Erkrankte war bis vor zwei Jahren ein, namentlich als Operateur, sehr gesuchter Arzt.

[Die Natural-Verpflegestation St. Leonhard W. B.] erfreute sich auch im Monate December lebhaften Zuspruches, indem sie von 118 Reisenden in Anspruch genommen wurde. Unter denselben befanden sich 5 Hafner, 7 Tischler, 3 Commis, 7 Fleischer, 14 Hilfsarbeiter, 16 Bäcker, 1 Deckenmacher, 3 Schmiede, 2 Weber, 3 Pflesterer, 8 Schneider, 7 Müller, 2 Schlosser, 3 Ladicier und Anstreicher, 2 Binder, 1 Comptoirist, 1 Lebzelter, 1 Schuhmacher, 1 Cartonagenarbeiter, 2 Seiler, 1 Buchdrucker, 1 Kupferschmied, 1 Steinbrucker, 5 Gärtner, 1 Zimmermann, 3 Gärtner, 1 Friseur, 1 Bürstenbinder, 1 Maschinenheizer, 1 Nagelschmied, 2 Maurer, 1 Zeugschmied, 1 Hammerschmied, 1 Steinbrecher, 1 Glasmacher, 1 Drechsler, 2 Buchbinder, 2 Bergknappen und 2 Maler. Der Heimatsberechtigung nach waren es 11 Böhmern, 1 Istrianer, 8 Kärntner, 11 Krainer, 6 Mährer, 10 Niederösterreicher, 2 Oberösterreicher, 1 Schlesier, 62 Steiermärker, 3 Ungarn, 2 Kroaten, 1 Ausländer. Die Verpflegskosten betrugen 23 fl. 94 kr.

Theater, Kunst, Literatur.

* Hinsichtlich des Weihnachts-Südes „Heimg'funden“ von Anzengruber, über welches wir unsere Ansichten noch mitzutheilen haben, schließen wir uns dem auf der Straße erlauteten Urtheile einer jungen Dame an, welche ihre Meinung in die Worte kleidete: „Gott sei Dank, wieder einmal ein vernünftiges Stück!“ Dieses Urtheil schien uns schon im ersten Augenblicke nicht bloß klar und zierlich, wie es das ganze Wesen der Richterin ist, sondern auch umfassend, denn es trifft mit schneidiger Waffe die ganze dramatische Production unserer Tage, in welchen man es glücklich dahingebracht hat, daß man selbst in gebildeten Kreisen über den Werth eines ordinären Spektakel-Stückes getheilten Anschauungen begegnet. Der poetische Gehalt von „Heimg'funden“ kommt schon im Titel zum Ausdruck, und es muß wohl ein echter Dichter gewesen sein, der für eine Handlung, die sich bis in die kleinsten Details im gewöhnlichen Leben zutragen kann und die frei ist ebenso von Unwahrscheinlichkeiten als von Ueberschwenglichkeiten, die erschöpfende Ueberschrift „Heimg'funden“ erfunden hat. Man glaubt aus dem Worte den Herzschlag eines guten, edlen Mannes zu vernehmen, man glaubt sich durch den Klang des Wortes in die Zeiten zurückversetzt, da man selbst noch eine liebende Mutter besaß und ein trautes Heim, in welchen man unangreifbar war für die Widerwärtigkeiten dieses elenden Daseins. Der Rechtsanwalt Dr. Arthur Hammer, der Held des Drama's, war nahe daran, das bische Leben, das ihm unerträglich geworden schien, der Natur vor die Füße zu werfen; aber der Dichter stellte ihm in der Gestalt eines Bruders einen Schutzgeist zur Seite, der das irrende Menschenkind, das in den Prater-Auen seine letzte That begehen wollte, zur Mutter zurückgeleitet, und hier, im schlichten Vorstadthäuschen, beginnt für den Rechtsanwalt ein neues Leben. Das ist so klar und überzeugend dargelegt, daß der Zuschauer hinsichtlich der Zukunft des Helden, dem er mit warmblütiger Theilnahme folgt, vollkommen beruhigt wird. Anzengruber hat in

seinem „Heimg'funden“ die philosophierenden Bauern, mit welchen er in früheren dramatischen Arbeiten so außerordentliche Erfolge erzielt, beiseite gelassen, und sich auf die Kreise beschränkt, in denen er seit Jahrzehnten lebte. Die Art, wie er diese Kreise zeichnete, läßt uns den frühzeitigen Tod des Dichters nun erst recht bedauern, denn der Spielzeughändler, dann Frau Kendl, der Buchhalter Fahnlein und die alte Hammer sind so kernige und so trefflich charakterisierte Gestalten, wie wir ihnen in solcher Umrisslosigkeit in keinem zweiten Drama der Neuzeit begegnen. Die Darstellung des Stückes am Cillier Stadttheater war, von einigen Fehlern der Regie abgesehen, eine gelungene, und fanden die eben erwähnten Gestalten in Herrn Donat, Frau Bernthal, Herrn Briefner und Frau Barth sehr geeignete Vertreter, während der Rechtsanwalt selber von Herrn Baumgartner ebenso verständnisvoll als mit Maß und mit gewinnender Ruhe vorgeführt wurde.

* Am nächsten Donnerstag findet am Cillier Stadttheater, wie wir bereits mitgetheilt, ein Strakosch-Abend statt mit neuem, sehr interessantem Programm. Wir empfehlen diesen Abend unserem kunstsinigen Publicum mit besonderer Wärme. — Nächsten Montag gelangt Genée's beliebte Operette „Der See-Cadet“ zur Auf-führung.

* „In Sturm und Sonnenschein.“ Der Verfasser dieser uns vorliegenden Sammlung von Novellen, Herr Südbahn-Ingenieur Alfred Birk, trägt einen in literarischen Kreisen bereits wohlbekannten Namen. Er ist bei dem Zeitung lesenden Publicum schon seit längerem als gewandter Feuilletonist eingeführt und hat als solcher, wie auch als Verfasser populärer Essays in unseren besten Zeitungen, hauptsächlich in der „Neuen Freien Presse“, die günstigste Beurtheilung gefunden. Auch wir können nicht umhin, obige Sammlung auf das Freudigste zu begrüßen. Ist doch in derselben eine Fülle von Augenblicken aus dem eintönigen Leben des „Eisenbahners“ festgehalten, die unser ganzes Interesse in Anspruch nehmen, und versteht es ja doch der Verfasser in meisterhafter Weise, selbst der nüchternsten Situation Wärme zu geben. In dem Leben der einsamen Eisenbahnbureaux läßt er uns eine Welt von Empfindungen und Gemüthsäußerungen entstehen, er erweckt unsere volle Sympathie für seinen Stand, und jedermann wird das Buch mit Befriedigung zur Seite legen, wenn er dem lebenswürdigen Erzähler bis zur letzten Seite gefolgt ist.

Ab.

Buntes.

[Todesfall.] Georg Ritter von Coch, der geniale Schöpfer unseres Postsparcassenwesens, ist diesertage in Constantinopel plötzlich gestorben.

[Die Genossenschaftskrankencassen Wiens] sind infolge der Massenerkrankungen an der Influenza in arge Bedrängnis gekommen. Dies ist deshalb sehr beklagenswert, weil hiedurch das Vertrauen der Arbeiter auf die erst seit kurzem staatsgesetzlich geregelten Cassen ernstlich erschüttert werden muß. Die nöthigen Reserven waren bisher nicht zu beschaffen, das Gesetz aber hat keinerlei Vorsorge für den jetzt eingetretenen Fall getroffen, daß bis zum Bestehen ausreichender Reserven besondere Zwischenfälle stattfinden. Die Fonds für die ersten Einrichtungen der Bezirkskrankencassen mußten inwege von öffentlichen Sammlungen aufgebracht werden. Doch selbst dann, wenn der Staat jetzt den nothleidenden Cassen beispringt, werden sie an den Folgen ihrer Erstarrungen schwer und noch lange zu tragen haben, so fern nicht das ganze Institut einer gesetzlichen Vesserregulierung unterzogen wird. Welche große Anforderungen zurzeit übrigens an die Cassen gestellt werden, geht aus den Mittheilungen des „N. W. Z.“ hervor, wonach die von Alters her reich dotierte „Allgemeine Arbeiter-Kranken- und Unterstützungscasse“ bei einem Mitgliederstande von 80.000 Personen gegen sonst 1000 Kranke die Woche jetzt deren 5800 zählt. In normalen Zeiten betragen die wöchentlichen Auszahlungen

7000 Gulden, die vergangene Woche jedoch mußten 26,000 Gulden geleistet werden.

[Deutscher Schulverein.] Die Vereinsleitung schreibt uns: In der Ausschussung am 7. Jänner wurde den Ortsgruppen im VIII. und X. Bezirke Wien's und der Ortsgruppe in Griesch für Festerträge, ferner der Frau Marie Reininghaus in Graz für eine Baufondspende der Dank ausgesprochen und der Bericht des Referenten Professor Bimla über den raschen Abfall des Kalenders pro 1890 zur befriedigenden Kenntnis genommen. Für Rosenthal II. wurden verschiedene Unterstützungen bewilligt und den Schulen in Palsu, St. Felix, St. Francesco, Gerent, Eichleit, Altrei, Laurein und St. Felix bei Fonds kleinere Beträge zur Anschaffung von Arbeitsmaterial zugewendet. Ferner wurde die Flüssigmachung eines Betrages zur Deckung von Abpflanzungskosten in Königsfeld genehmigt, einem verdienten Lehrer in Kärnten eine Unterstützung zuerkannt und für verschiedene Schulen in Tirol ein entsprechender Betrag bewilligt. Schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Lieben, Prachath, Steden und Orlawitz zur Erledigung.

[Kostbare Reliquie.] Wie türkische Blätter melden, hat der Sultan der Stadt Aleppo durch einen eigenen Boten, Weswa Efendi, drei Haare vom Barte des Propheten als Geschenk übersendet. In allen Städten, welche dieser Bote auf der Reise nach Aleppo passierte, wurde er von der Bevölkerung festlich empfangen. In Aleppo selbst gieng ihm der General-Gouverneur mit allen Behörden und den angesehensten Bürgern bis vor die Stadt entgegen und begrüßte ihn ehrfurchtsvoll.

[In einer Kindergeschichte] heißt es: „Die Maus war in einen Milchnapf gefallen und nicht imstande, sich aus der flüssigen Masse über den Rand des Napfes zu erheben. Aber die Milch war fett und frisch, und die Maus schwamm mit der Kraft der Verzweiflung in der Milch umher, indem sie alle Beine rührte. Im Verlauf von knapp einer Stunde hatte sie durch die quierende Bewegung die Milch in Butter verwandelt und damit eine feste Unterlage gewonnen. Nun ruhte sie sich eine Zeitlang auf der Butter aus und setzte dann mit einem kühnen Sprung über den Rand des Napfes weg.“

[Ein Kenner.] Gast: „Das ist einmal ein Wein, da kann man darauf schwören, daß das Naturwein ist.“ — Wirt: „Woher vermuthen Sie das?“ — Gast: „Der ist ja so sauer, daß man das künstlich herzustellen gar nicht imstande ist.“

[Entgegenkommend.] Gast: „Aber hören Sie 'mal, Herr Wirt, der Braten ist ja vollständig ungenießbar!“ — Wirt (begütigend): „Dafür haben Euer Gnaden auch eine größere Portion bekommen.“

[Beim Rapport.] „Welche gehorsamst, daß gestern der Recrut Janowsky gestorben ist.“ — Hauptmann: „Verdammte Schlampe, der Kerl war ja noch nicht ausgebildet!“

Nachtrag.

Nach Schluß des Blattes erfahren wir zu unserem Bedauern, daß der Unterhaltungsabend, welchen das Frauen-Comité der Cilli Wärmehäuser morgen in den Casino-Sälen veranstalten sollte, eingetretener Hindernisse wegen aufgeschoben werden mußte.

Correspondenz der Redaktion.

„Ein Nicht-Astronom.“ Wir wüßten Ihrer ausgesprochenen Begabung für Kritik ein besonders erziehbildendes Feld: Die Romane von Jules Verne. Sie könnten sich da, — vorausgesetzt, daß Sie sich entschließen würden, Ihr Incognito aufzugeben — Vorbraten erwerben.

Eingesendet. *)

Aufruf!

Eine Trauerbotschaft gieng am 13. Juli dieses Jahres von der Hauptstadt der Steiermark aus und weckte in allen deutschen Landen den Wiederhall der schmerzlichsten Theilnahme: **Robert Hamerling** war aus den Reihen der Lebenden geschieden.

Die Leier eines großen Dichters war verstummt; ein edler Dulder hatte ausgelitten; das Herz eines

echt deutschen Mannes, der mit unwandelbar treuer Liebe an seinem Volke hing, hatte aufgehört zu schlagen.

Ein begeisterter Apostel des Schönen, ein treuer Hüter der idealen Schätze seines Volkes, hat **Robert Hamerling** das geistige Erbe der großen Nation, zu welcher er sich allzeit freudig bekannte, mit Werken unvergänglichen Wertes bereichert. Seine Schöpfungen werden noch in später Zukunft fortleben als der Ausdruck unserer glühenden Sehnsucht nach dem Schönen und Guten, und sie werden zu allen Zeiten der Stolz unseres Volkes bleiben.

Was aber **Robert Hamerling** die Verehrung seiner Zeit- und Volksgenossen gewann, war nicht allein der hohe Flug seines dichterischen Genius; der gottbegnadete Sänger war auch ein Führer seines Volkes in dem Kampfe, welcher den Deutschen Oesterreichs aufgedrungen wurde. In diesem Kampfe war **Hamerling** der Schildträger des nationalen Gedankens, ein Rufer im Streite, an dessen mannhaftem Worte sich die Hoffnung auf bessere Zeiten gar oft ausgerichtet hat und noch immer aufrichtet.

Unvergessen bleibt es dem edlen Dichter, daß er schon vor mehr als zwanzig Jahren den Ruf nach Verbrüderung der getrennten Söhne derselben großen Mutter erschallen ließ.

Unvergessen bleiben die schwungvollen Worte, mit denen er in dem großen Jahre 1870 die Siege des deutschen Volkes feierte. Sie legten Zeugnis dafür ab, daß er Deutschland, welches er selbst sein „Vaterland“ nannte, ebenso treu und innig liebte, wie sein „Mutterland“ Oesterreich, und sie fanden Wiederhall in allen deutschen Herzen seiner österreichischen Heimat.

Wohl lebt der geliebte Sänger fort in den Werken seines Geistes, aber auch sichtbar, von der Hand eines Künstlers nachgebildet, soll seine eble Gestalt unter uns aufragen, den Lebenden, die ihn gekannt, zum Gedächtnis, den kommenden Geschlechtern zur Mahnung, treu auszuharren in dem Kampfe für das heilige Vermächtnis ihrer Väter.

Darum richten wir an Euch, Ihr Stammesgenossen der engeren Heimat des Dichters, wie an alle Söhne seines großen geistigen Vaterlandes die Bitte, mitzuwirken bei einem Unternehmen, das liebevolle Verehrung angeregt hat und zu dem uns die Dankbarkeit verpflichtet. **Robert Hamerling** soll in Graz ein würdiges Denkmal errichtet werden, in der Stadt, in welcher er nahezu drei Jahrzehnte gelebt und gestrebt, gekämpft und gelitten, in welcher er die edelsten und unvergänglichsten seiner Werke geschaffen und in deren Schoße das, was sterblich an ihm war, zur Ruhe gebettet wurde.

Indem die Unterzeichneten zu Beiträgen für ein **Hamerling-Denkmal** auffordern, geben sie sich der Hoffnung hin, daß dieser Ruf in allen Herzen der deutschen Volksgenossen eine gute Stätte finden werde. Sie vertrauen darauf, daß auch in diesem Falle, in dem es gilt, einen großen Todten unseres Volkes zu ehren, das deutsche Herz — um mit den Worten des heimgegangenen Dichters zu reden — „keinen bunten Grenzpfahl und keine trennende Schranke kennt“.

Das Denkmal **Robert Hamerling's** soll sich in Graz erheben, aber zu eigen soll es sein dem gesammten deutschen Volke. *)

Ludwig Angengruber † (Wien). — Eduard v. Bauernfeld (Wien). — Rudolf Baumhach (Meiningen). — Bartholomäus v. Carneri (Marburg a. d. Drau). — Felix Dahn (Breslau). — Falkenstein (Berlin). — August Förster † (Wien). — Rudolf v. Gottschall (Leipzig). — Hans Grasberger (Wien). — Martin Greif (München). — Wilhelm Jordan (Frankfurt am Main). — Hermann Lingg (München). — Konrad Ferdinand Meyer (Zürich). — Albert Mäfer (Dresden). — Gottfried Keller (Baden im Argau). — Emil Rittershaus (Barmen). — P. R. Rosegger (Graz). — Friedrich Schögl (Wien). — Robert Schweichel (Berlin). — Friedrich Spielhagen (Berlin). — Karl v. Thaler (Wien). — Moriz Weitzlof (Wien). — Ernst v. Wildenbruch (Berlin).

*) Spenden für das Hamerling-Denkmal in Graz bittet man an Herrn Bürgermeister Dr. Ferdinand Portugall (Graz) oder Herrn Heinrich Boschacher, Cassier des Hamerling-Denkmal-Ausschusses Graz, einzusenden.

Der Grazer Ausschuß:

Dr. Ferdinand Portugall, Bürgermeister, Obmann. Dr. Franz Bayer, Bürgermeister-Stellvertreter; Dr. Julius von Derschatta, Advocat, Reichsraths-Abgeordneter; Dr. Franz Feil, Amtsdirector; Dr. Wilhelm Gurliitt, Universitäts-Professor; Dr. Julius Hartmann, Advocat; Dr. Paul Hofmann von Wellenhof, Professor; Dr. J. B. Holzinger, Advocat; Heinrich Huber, Redacteur; Regierungsrath Dr. Franz Ilwos, Oberrealschul-Director; Regierungsrath Dr. Max Ritter von Karajan, Universitäts-Professor; Dr. Ferdinand Knull, Professor Karl Erasmus Kleinert, Redacteur; Dr. Gustav Kosofschin, Advocat und Reichsraths-Abgeordneter; Alexander Koller, Bürgermeister-Stellvertreter; Dr. Julius Kosjek, Advocat; Ludwig Kraus, Präsident der Handels- und Gewerbekammer; Karl Gottfried R. v. Leitner, Schriftsteller; Theodor Lubensky, Universitäts-Buchhändler; Dr. Heinrich Maurus, Vorsitzender des Bezirkes Graz des deutschen Schriftsteller-Verbandes; Karl Morre, Schriftsteller; Dr. Fritz Pichler, Universitäts-Professor; Alfred Ritter v. Polzer, Privatier; Heinrich Poschacher Privatier; Karl v. Raab, Chef-Redacteur der „Tagespost“, Obmann-Stellvertreter der Grazer „Concordia“; Regierungsrath Dr. Alexander Rollet Universitäts-Professor; Dr. Wilhelm Rullmann, Redacteur; Dr. Alois v. Schloffer, Advocat; Dr. Anton Schlosjar, Custos der Universitäts-Bibliothek; Alfred Schreiber, Director der vereinigten Theater; Dr. Moriz Ritter v. Schreiner, Advocat, Mitglied des steierm. Landes-Ausschusses; Dr. Theodor Starke, Advocat; Gottlieb Stopyer, Obmann des steierm. Lehrerbundes; Josef Stradner, Redacteur; Regierungsrath Josef Bästler, Professor der technischen Hochschule; Hans Weinlich, Kapellmeister; Dr. Gustav Wilhelm, Professor der technischen Hochschule; Dr. Anton Wunder, Vice-Präsident der Handels- und Gewerbekammer; kais. Rath Dr. Franz Zister, Chef-Redacteur.

Geehrter Herr Redacteur!

Erlauben Sie, daß ich Ihren letzten Bericht über die unserem unvergeßlichen Herrn Abt zugefügten Leiden in einem Punkte ergänze. Das Individuum aus der Ranglei des Herrn Dr. Sernee, welches mehrere Bauern s. Z. dazu bewog, gegen den Abt falsche Angebereien zu machen, hatte das betreffende Schriftstück an die Diöcesanbehörde in Marburg geleitet, welche dasselbe an den Abt zur Aeußerung ein sandte. In der ganzen Pfarre wurden unter Einem Gerüchte ausgestreut, der Abt hätte einen Bauer „narrisch gemacht“ u. s. w. Der Herr Abt fand sich dadurch veranlaßt, das verleumbende Schriftstück der weltlichen Gerichtsbarkeit zur Amtshandlung zu übergeben, was ihm seitens dieser glänzende Rechtfertigung, seitens der Marburger geistlichen Behörde aber — einen Verweis eintrug. Natürlich, er hätte schweigen, und die böswilligen Verleumdungen sollen auf sich sitzen lassen.

Hochachtungsvoll

Ein katholisches Cillier
Pfarrkind.

Bei der herrschenden Influenza ist jede Berührung des Kopfes ungesund, daher auch der übliche Gruß des Hutabnehmens so viel als möglich zu vermeiden. Wir erklären daher, daß wir von nun an nur mit dem militärischen Gruße grüßen und danken werden, was wir auch allen Andern zur Annahme empfehlen.

Dr. Redermann.

Dr. Tarbauer.

Farbige Seidenstoffe von 60 kr. bis

fl. 7.05 v. Meter — glatt und gemustert (circa 3500 versch. Farben und Dessins) — versteht roben- und stückweise porto- und gollfrei ges. Fabrik-Depot G. Henneberg (R. und S. Hoflieferant), Zürich Muster umgehend. Preise kosten 10 kr. Porto. 13

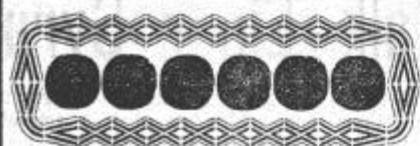
Copir-Zinte

vollkommen satzfrei und sehr leicht aus der Feder fließend, zu haben in Flaschen à 15, 30, 60 und 90 kr. in der

Papierhandlung J. Rekuschi
Cilli, Hauptplatz 104.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaktion nur nach Mittheilung des Verfäßers verantwortlich.

Kundmachung.



J. & S. KESSLER

Brünn

Ferdinandsgasse 7

grösste und billigste
Einkaufsquelle für die
Winter-Saison.

Grösste Auswahl passender
Weihnachts-Geschenke.

Preis-Courante über Herren- und Damen-
wäſche, Wirt- u. Galanterie-Waren, Muster
von Tuch- und Schnittwaren gratis und
franco. Versandt mit Nachnahme.



Tuchwaren-Fabrikslag.

So lange der Vorrath reicht!
Brünnere Tuchreste
3-10 Meter auf einen kompletten
Herren-Winter-Anzug fl. 2.75.

Echt engl. Cheviottstoffe
3-10 M. auf einen compl. Herren-
anzug I. fl. 8.50, II. fl. 7.50, III. fl. 6.

Winterrock-Stoffe
seine Qualität, moderne Farben,
2-10 Meter fl. 10.—, II. fl. 6.—.

Echt steirischer Loden
auf Jagdröcke und Anzug, unver-
wundlich, 1 Meter fl. 2.85.

Heberzieher-Stoffe
neueste Modifarben, feinste Qual.
2-10 M. auf 1 compl. Heberz. fl. 0.

Herren-Mode-Artikel.

Herren-Hemden
aus Chiffon, Gerton, Oxford, best.
Fabricat I. fl. 1.80, II. fl. 1.20.

Arbeiter-Oxford-Hemden
starke, gute Qualität, 3 Stück
II. fl. 1.40, I. fl. 2.—.

Unterhosen
a. Kraftleinenwand, Körper, Vordent,
I. fl. 2.50, II. fl. 1.80 per 3 Stück.

Normal-Wäſche
Jäger-System, reinwollen, für
Herren u. Damen, 1 Hemd fl. 1.50,
1 Hose fl. 3.—, aus Baumwolle
1 Stück fl. 1.50.

Männer-Socken
für Winter, weiß und färbig,
gestrichelt, 6 Paar fl. 1.10.

Plüsch-Wägen

I. Männer u. Knaben, 6 St. fl. 1.50.
Reise-Plaid
3-50 Met. lang, 1-60 Met. breit,
fl. 4.50.

12 Stück Sacktücher
gedruckt, mit färbigem Rand, für
Männer fl. 1.20, f. Frauen fl. 1.

Vorhänge, Decken, Tepp.

Inter-Vorhänge
neueste Dessins compl. zweifärbig
fl. 2.30, vierfärbig fl. 3.50.

Tisch-Garnituren
2 Bett- u. 1 Tischdecke, neueste
türkische Dessins, zweifärb. fl. 3.50,
vierfärbig fl. 6.—.

Abgestoppte Winter-Rouge-Decken
compl. lang u. breit, 1 St. fl. 3.

Jacquard-Manilla-Lauftepp.
10 M. lang, dauerh. Qual. fl. 3.50.

Rips-Garnitur
2 Bett- u. 1 Tischdecke, modernste
Farben-Zusammenstellung fl. 4.50.

Leintücher
1 St. a. Nacht, 2 M. lang fl. 1.50.

Strohsock
fertigengeht, 1 Stück 2 Met. lang
I. fl. 1.40, II. 90 kr.

Pferde-Decken
schwere Qual., m. färb. Bordüren,
190 cm lang, 130 cm breit,
I. gelb fl. 2.50, II. grau fl. 1.50.

Flanell-Kopftücher
für Frauen, sehr warm, 3 Stück
I. fl. 2.—, II. 75 kr.

Tischtücher

feinen, alle Farben, 3 Stück acht-
viertel fl. 2.—, 3 St. gewiert fl. 1.

Servietten

feinen, 4viertel im Quadrat, sechs
Stück fl. 1.20.

Damen-Wäſche.

6 St. Frauen-Hemden
a. Kraftleinenwand m. Jadenbesatz
fl. 3.25, mit Stiderei fl. 5.—.

3 St. Nacht-Corsettes
aus feinem Chiffon mit feiner
Stiderei I. fl. 4.—, II. fl. 1.80.

Frauen-Schürzen
aus Oxford, Gerton, Rohleinen u.
Chiffon, 6 Stück fl. 1.60.

Filz-Unterrocke
reich tambouriert, rot, grau oder
drapp, 3 Stück fl. 3.—.

Angora-Umhängtaſch
für Winter, 10viertel groß fl. 2.80.

Frauen-Schafwoll-Jade
(Berley) alle Farben, schön passend
fl. 2.—, II. fl. 1.20.

Frauen-Strümpfe
für Winter, weiß oder färbig,
6 Paar gestrichelt fl. 1.50.

Handtücher
aus Reinwandmaſt, 6 Stück mit
granien fl. 1.80, m. Bord. fl. 1.20.

Leinenwaren und Weben

Haus-Reinwand
starke Qual. (29 Ellen) 1 St. 5viert.
fl. 5.50, 4viertel fl. 4.20.

Oxford

neueste Muſt. 1 St. (29 Ell.) fl. 4.50.

Chiffon

a. Herren- u. Damenwäſche, 1 St.
(30 Ellen) I. fl. 5.50, II. fl. 4.50.

Progniger Varchent
1 St. (29 Ellen) weiß oder rot
fl. 6, blau oder braun fl. 5.

Kanevas

auf Bettüberzüge (1 St. 30 Wien.
Ellen) I. fl. 6, II. fl. 5.20.

Atlas-Gradl

auf Bettüberzüge (1 St. 30 Wien.
Ellen) I. fl. 50, II. fl. 3.50.

Damen-Mode-Artikel.

! Gelegenheitskauf !
Winter-Rigger-Loden
auf Damenkleider, beste Qualität,
10 Meter fl. 3.20.

Carrierte u. gestr. Modestoffe
60 cm breit, auf Schlafrocke und
Kinderkleider, 10 Met. fl. 2.50.

Jouyon- u. Dreibruch-Stoffe
in allen Modifarben, I. fl. 3.50,
II. fl. 2.80.

Valerie-Flanell
neueste Muſt., 10 Meter fl. 4.

Kalmuck
neueste Muſt., 10 Meter fl. 2.70.

Kleider-Varchent
neueste Muſt., 10 M. fl. 3.

Cachemir doppelbr. schwarz
und färbig, 10 Meter fl. 4.

Wollatlas doppelbr. schwarz
und färbig, 10 Meter fl. 6.50.

Erste Cillier Flaschenbier-Handlung.

Empfehle

FLASCHEN-BIERE

Grazer, Puntigamer, Pilsner, Münchner etc.

bester Qualität, sorgfältig abgezogen, gut gekühlt.

Max Wirthalm,

977

Cilli, Bahnhofgasse 6, neben Uhrenlager Straub.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuiert.

Auch bei Herrn Bahr, Grazergasse, zu haben.

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Ver-
wahrung, resp. in's Depôt:

Staats- und Banknoten,

Gold- und Silbermünzen,

Werthpapiere des In- und Auslandes,

Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse
der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebenstelle der österr.-ungar. Bank übernimmt die Sparcasse der
Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale
Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit. E.

Tuchstoffe

für Herbst und Winter

versendet gegen baar oder Nach-
nahme zu staunend billigen Prei-
sen, und zwar 782-20

nur gute Qualitäten:

3-10 Meter	Anzugstoff	fl. 4.80
3-10 "	" besser	6.80
3-10 "	" fein	10.50
3-10 "	" hochfein	16.50
2-10 "	Rockstoff	5.60
2-10 "	" fein	12.— bis 16.—

Tuchfabriks-Lager

E. Flusser in Brünn,

Dominikanerplatz 8.

Muster gratis und franco.

Nichtconvenientes wird zurückgenommen.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression,
Mandoline, Trommel, Gloden, Himmelsstimmen,
Castagnetten, Harfenpiel etc.

Spielf Dosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarren-
ständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum
Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blu-
menvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeits-
tische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit
Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders
geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert Richtigkeit; illu-
strirte Preislisten sende franco. 960 4



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des **Hofrathes Professors Pitha** ausgezeichnet.

➤ Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apotheke „Zum heiligen Leopold“** nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

*Philipp Neustein
Apotheker*

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des **Ph. Neustein**, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse

Zu haben in **Cilli** bei den Herren: **A. Marek**, Apoth.; **Kupferschmid**, Apoth. 1227

Feine, alte

Natur-Flaschen-Weine

weisse und rothe, garantiert echt und doch billig.

Max Wirthalm,

Cilli, Bahnhofgasse Nr. 6, neben Uhrenlager Straub.

➤ Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt. ➤

Kein Landwirt

versäume es, das weltberühmte und preisgekrönte

Schweizer Milch-Pulver

anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milchwirtschaft. Es erhält die Kühe stets bei Fresslust, gesund und frisch, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter und Käsestoff.

Man streut bloss einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung, die Kühe nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne. **Wirkung garantiert.** 1 Schachtel (1 Pfund) 50 kr., 10 Schachteln fl. 4.25 franco. 939

Für grosse Oeconomien: Ein Wirtschaftssack für 120 Fütterungen fl. 3.50 Franco-Zusendung.

Nur echt aus

Grobstein's See-Apotheke, Gmunden, O.-Österr.

Preisgekrönt mit dem Staatspreise 1887. Wels 1886, Linz 1879 und 1887 grosse silb. Medaille

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Wir suchen

anständige Leute jeden Standes, welche sich mit dem Verkaufe von Losen gegen Ratenzahlung auf Grund unserer gesetzlich ausgestellten Ratenbriefe befassen wollen. — Wir gewähren die höchste Provision, verbunden mit einer Prämie und eventuell fixe Gehalt. — Offerte sind zu richten an das Bankhaus der Commandit-Gesellschaft

Brüder Dirnfeld, Budapest,
V., Badgasse 4. 48—3

Buchen-Scheitholz.

Die Gutsverwaltung **Freienberg** bei **Cilli** verkauft schönes trockenes Buchenholz, die Klafter mit 8 fl. 75 kr. loco Haus (Stadt Cilli).

Bestellungen übernimmt die Verwaltung.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

bereitet v. m. Apotheker **Herbanny** in **Wien**, wird seit Jahren von zahlreichen Ärzten empfohlen und mit bestem Erfolge angewendet bei

Lungen-Kranken,

jeder Art, bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht), besonders in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei

Bleichsüchtigen, Blutarmen, Scrophulösen, Rachitischen u. Reconvalescenten.

Nach dem Ausspruche der Aerzte hebt **Herbanny's Kalk-Eisen-Syrup** rasch den Appetit bewirkt ruhigen Schlaf, Förderung des Hustens, Lösung des Schleimes und befeitigt die nächtlichen Schweißse, ferner fördert derselbe bei angemessener Nahrung die Blutbildung, bei Kindern die Knochenbildung, stärkt den gesammten Organismus und zeigen ein frischeres Aussehen, sowie die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes die heilkräftige Wirkung. Zahlreiche ärztliche Atteste und Dankhör eiben, sowie genaue Belehrung sind in der jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. **Schweizer** enthalten.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. per Post 20 kr. mehr für Packung.

(Halbe Flaschen gibt es nicht.) Ersuchen stets ausdrücklich **J. Herbanny's Kalk-Eisen-Syrup** zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man am Glas und auf der Verschluss-Kapsel den Namen „Herbanny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit obiger Beh. protokolll. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **Jul. Herbanny**, **Neubau, Kaiserstraße**
73 und 75.

Depôts ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: **J. Kupferschmid**, **Baumbach's Erben**, Apoth. **Deutsch-Landsberg:** **J. Müller**.
Feldbach: **J. König**. **Gonobitz:** **J. Böspischil**.
Graz: **Anton Redweg**. **Leibnitz:** **D. Ruppheim**.
Marburg: **G. Bancalari**. **Vettan:** **G. Behrbalt**.
B. Militor. **Nadkersburg:** **E. Andrieu**. **Windischfeistritz:** **J. Vint**. **Windischgraz:** **G. Rordif**. **Wolfsberg:** **A. Guth**. **Piezen:** **Gustav Großwang**. 1008—20

Langensfeld.

Die als Grundbuchs-Einlage Nr. 166, ad C.-G Cilli vorkommenden Grund-Parzellen am langen Felde an der Strasse gelegen, circa 2 Joch umfassend, sind nebst dem daraufstehenden Wirtschafts-Gebäude auf 1 oder mehrere Jahre zu verpachten, eventuell zu verkaufen.

Diese Grund-Parzellen sind auf wasserfreiem Gebiete, sind gegenwärtig als vorzügliche Äcker benützt und eignen sich, da sie an der Grenze des neuen Stadttheiles liegen, besonders als Bauplätze.

Näheres beim Eigenthümer **Carl Schmidt**, Agentur- und Commissions-Geschäft, in **Marburg a. d. Drau**.

Zur Fasching-Saison

empfiehlt sich die

Buchdruckerei JOHANN RAKUSCH in CILLI

zur Anfertigung von Ball-Einladungen, Tanz-Ordnungen etc.

Bestellungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Cotillon - Orden

in grösster Auswahl
in der Papierhandlung JOHANN RAKUSCH.

Bei der gegenwärtig herrschenden Influenza zu empfehlen:

CONIFEREN-SPRIT (Tannenduft).



Das beste und wirksamste Luftreinigungs- und Desinfections-Mittel für Wohnräume, welches den herrlichen unverfälschten Waldgeruch und ozonisierten Sauerstoff in das Zimmer bringt.

Derselbe wird unter ärztlicher Aufsicht in der Wasser-Heilanstalt Eggenberg bei Graz erzeugt.

Preis einer Flasche 60 kr. (Im Carton mit drei Flaschen fl. 1.80.)

Verkaufsstelle für Cilli: JOHANN ZWERENZ.

Verkaufsstellen für Marburg a. D.: Eduard Rauscher, Droguerie; H. T. Turad; Michael Aicher. Für Pettan: Josef Kollenz; Victor Gerstner; Josef Kasimir. Für Friedau: P. Diermayer's Wwe. Für Sauerbrunn: Matthäus Löschnigg. Für Rohitsch: Karl Ferschnigg.

Directe Aufträge an die Direction der Wasser-Heilanstalt in Eggenberg bei Graz. 37-5

Die

Gartenlaube

Illust. Familienblatt.
Ausgabe für Oesterreich-Ungarn.

Programm der im Jahrgang 1890 erscheinenden Erzählungen und Romane:

Flammenzeichen. Von E. Werner.
Ein Mann! Von Hermann Heiberg.
Quitt. Von Theodor Fontane.
Baronin Müll r. Von A. v. Heigel.
Sprung im Glase. Von A. v. Persall.
Eine unbedeutende Frau. Von

W. Heimburg u. s. w. u. s. w.
Belehrende und unterhaltende Beiträge erster Schriftsteller. Prachtvolle Illustrationen bedeutender Künstler.

Abonnements-Preis der Gartenlaube, Ausgabe für Oesterreich-Ungarn, in jährl. 14 Heften à 30 Kr. oder 28 Halbbänden à 15 Kr.

Man abonniert auf die Gartenlaube bei den meisten Buchhandlungen, auf die Wochen-Ausgabe auch bei den Postanstalten (Post-Zeitungsliste Nr. 2273.)

Gedenkett

bei Wetten, Spielen
und Testamenten
des Stadtverschö-
nerungs-Vereines
Cilli.

Für 40 kr.

kann sich jeder Kranke selbst davon überzeugen, daß der echte Anker-Pain-Expeller in der That das beste Mittel ist gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreiß, Hüftweh, Nervenschmerzen, Seitenstechen und bei Erfältungen. Die Wirkung ist eine so schnelle, daß die Schmerzen meist schon nach der ersten Einreibung verschwinden. Preis 40 und 70 kr. die Flasche. Vorrätig in den meisten Apotheken.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolfsstadt,
Rotterdam, London u.

Zweihundert Gulden

monatlich sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir soliden Personen, die sich mit dem Verlaufe von geistlich gestatteten Losen und Staatspapieren befassen wollen. Anträge an das Bankhaus Fischer & Comp., Budapest, Franz Josephs-Quai Nr. 33. 43-10

Agenten

werden für den Verkauf eines lucrativen Artikels gegen hohe Provision aufgenommen. Solche, die sich mit dem Verlaufe von Losen befassen, werden bevorzugt, eventuell fix angestellt. Zuschriften an 42-6 F. Wohlmut in Olmütz, Kapuzinergasse.

**Kein nasser Fuss,
kein hartes Leder mehr,**
erreicht nur

J. Bendik's in St. Valentin
schon 30mal prämiertes, patentiertes, wasserdichtes

Ledernahrungsfett

und zum Glänzen (Wichsen) desselben die neuerfundene k. k. a. priv. **Lederglanztinctur**, unübertroffene, ölhaltige Lederglanzschwärze (nicht Lederlack, Lederappretur oder Momentglanzwichse etc.) von drei hohen k. k. Ministerien (auch vom k. k. Reichskriegs-Ministerium geprüft und bestens befunden).

Ueber 30 Medaillen. Verwendung beim allerhöchsten Hofe bewiesen zur Genüge dessen Vorzüglichkeit. Lagernd in allen grösseren Orten der Monarchie; in Cilli bei den Herren Traun & Stiger; Marburg bei Herrn Josef Martinz und C. Hellasek; Laibach bei Herrn Suschnig & Weber; Graz bei Herrn Kroath etc.

Preise von Bendik's Lederfett:

ganze Dose	80 kr.
halbe	40 "
viertel	20 "
achtel	10 "

Preise von Bendik's Glanztinctur:

per Kilo	1 fl. 20 kr.
per Flasche Nr. 1	80 kr.
" " " 2	40 kr.
" " " 3	20 kr.

Wiederverkäufern Rabatt. — Preis-Courante stehen zur Verfügung.

Warnung vor Fälschungen oder dem Ledor oft sehr schädlichen Panschenwerken. J. BENDIK'S alleiniges Fabrikationsrecht in Oesterreich-Ungarn.



Gegen Husten und Katarrh (Influenza)

übt eine ausserordentlich mildernde Wirkung die

Kärntner Römerquelle

(Schutzmarke „Edelweiss“)

gereicht mit Milch, Zucker oder Fruchtsäften.

Dieser naturechte Alpensäuerling kann auch Kindern und selbst Säuglingen verabreicht werden, In Cilli bei J. Matić und Apotheker Marek.

Niederlage aller

Gattungen Geschäfts- und Copier-Bücher

bei

JOHANN RAKUSCH, CILLI.

47-2

Anzeige.

Erlaube mir hiemit meinen hochverehrten Kunden und dem P. T. Publicum der Stadt Cilli u. Umgebung in Kenntniss zu setzen, dass ich in Folge Besitzwechsels, mit 15. d. Mts., das Bäcker-Geschäft im Schurbi'schen Hause vis-à-vis Gasthof Engel übernehme, und daselbst nach wie vor bestrebt sein werde, mir das bisher geschenkte Vertrauen meiner Kunden in jeder Beziehung zu erhalten.

Hochachtungsvoll **Josef Achleitner.**

Freiwillige**Fahrnissenfeilbietung.**

Zufolge Bewilligung des löblichen k. k. städt. Bezirksgerichtes Cilli vom 1. December 1889, Z. 24.468, findet den

16. Jänner 1890

von 9—12 Uhr vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags in der Herrengasse, Conseriptions-Nr. 20, zu Cilli die freiwillige gerichtliche Versteigerung der in den Nachlaß des Herrn Kaspar Wöllich gehörigen Fahrnisse als: Wäsche, Leibesbekleidung, Zimmer- und Kücheneinrichtung statt, wozu alle Kauflustigen mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bei dieser Feilbietung auch Angebote unter dem Schätzungswerte angenommen werden, daß die Meistbote sofort zu erledigen und die erstandenen Objecte hinwegzuschaffen sind.

Cilli, am 29. December 1889.

Georg Detiček,

k. k. Notar, als Gerichts-Commissär.

Erlaube mir, meinen geehrten Kunden mitzutheilen, daß sich meine Wohnung vom 15. Jänner Herrengasse Nr. 11 befindet.

46-2

Karoline Jaschke.

Lohnende Beschäftigung

allenfalls auch Nebenbeschäftigung findet sogleich ein mit der Feder tüchtiger, erfahrener Praktiker, ehrenhaften Charakters. Offerte unter „Verdienst in Cilli“ poste restante Cilli. 28-a



Fahrkarten und Frachtscheine

nach Amerika

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach

New-York & Philadelphia

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligst:

die concessionirte Repräsentanz

in Wien, IV., Weyringerg. 17 Ludwig Wielich

Gasthof „zur grünen Wiese.“

Ich erlaube mir dem geehrten Publicum anzuzeigen, dass jeden Dienstag und Samstag abends

Farracher Bairisch-Bier

vorzüglicher Qualität ausgeschänkt wird. Auch für beste Weine und gute Küche wird bestens gesorgt.

Achtungsvoll

51-1

Max Sima.

Aufnahme

in die Volks- und höhere Töchter Schule für externe und interne Zöglinge im concess.

Pensionate Haussenbüchl

kann täglich stattfinden. 50-3

Preise mässig. Programm gratis.

Eine geborene Französin!

hat noch einige Lehr- oder Conversationsstunden gegen mässiges Honorar zu vergeben. Auf Wunsch auch ausser dem Hause.

10-3 Anfrage Schmiedgasse Nr. 13.

Ein**solider jüngerer Commis**

mit vollständiger Kenntnis der Gemischtwarenbranche, und ein

Lehrling

mit guter Vorbildung finden Aufnahme bei Franz Bothe in Kranichsfeld (Steiermark).

Von Ersterem erwarte Zeugnisabschriften, und werden solche mit Kenntnis der Postmanipulation bevorzugt; vom Letzteren genügen Anfragen mit Bemerkung über zurückgelegte Schulbildung. — Beide Landessprachen erforderlich. 28-2

Aufgenommen wird eine cautionsfähige, solide, praktische

Verschleisserin.

Selbstgeschriebene Offerte unter „Verschleisserin“ poste restante Cilli. 49-1

Zu Beginn der Saison!

empfehle ich mich allen geehrten Damen zur Anfertigung von

Kleidern, Frühjahrsjacken, Regenmäntel etc. nach neuester Façon gearbeitet und zu den billigsten Preisen.

Auch wird Weisswäsche billigst verfertigt.

12-6

Achtungsvoll

J. Reppitsch,

Damenkleidermacherin,

Cilli, Giselastrasse, vis-à-vis dem Giselaspital.

Cilli, den 12. Jänner 1890, halb 8 Uhr abends

im Casino-Saale

zum Besten der hiesigen Wärmestuben

CONCERT

des

Damen-Chors

unter Leitung des

Directors Heinrich Weidt.

PROGRAMM:

1. Franz Abt: „Die stille Wasserrose“, Chor.
2. a) L. v. Beethoven: „Hymne an die Nacht.“
b) R. Seyfried: „Piano vien amore“, Solo-Quartett vorgetragen von den Fräuleins L. Wilcher H. Kotz, T. Camolo, M. v. Gugenmos
3. a) F. Chopin: Berceuse } für Pianoforte,
b) Mendelssohn: Scherzo } vorgetragen von Fräulein Lina Ferjen.
4. a) T. Koschat: „Verlassen bin ich“, Solo und Chor.
b) R. Schumann: „Im Wald“, Solo und Chor.
5. Ignaz Lachner: „Matinata“, für eine Mezzosopran-Stimme, aus der Oper „Loreley“, vorgetragen von Fräulein Henriette Kotz.
6. Franz Abt: „Abendklänge“, Chor.
7. C. M. v. Weber: Rondeau brillant für Pianoforte, vorgetragen von Fräulein Lina Ferjen.
8. a) H. Jüngst: „Spinn! Spinn!“ } Chöre.
b) Mendelssohn: Lied aus „Ruy Blas“ }

Der Grossmuth ist keine Grenze gesetzt.

Sitzplatz 50 kr. Stehplatz 30 kr.

31-2 Studentenkarten 20 kr.

Das Concert findet **unwiderruflich** heute statt und sind Karten bei Joh. Rakusch zu haben.

Laden gesucht.

Für sogleich oder später wird in Mitte der Stadt ein grösserer Laden zu mieten gesucht.

Gefällige Anträge sub „J. F. 710“ an die Exped. des Blattes. 44-3

Unmöblierte**Sommerwohnung gesucht**

für die ganze nächste Saison, mit Gartenantheil, circa 3 Zimmer sammt Zugehör. Detaillirte Anträge mit Preisangabe erbeten unter „Sommerwohnung“, poste restante Cilli. 30-a

Wohnungen.

Eine mit 4 Zimmer und Zugehör sammt Gartenbegehung ist am 1. Februar zu beziehen.

Eine Wohnung mit 2 Zimmern sammt Zugehör und Gartenbegehung ist sogleich zu beziehen.

Es können auch beide Wohnungen mit einander verbunden werden.

Anfrage in der Expedition d. Bl. 13-3

Zwei möblierte Zimmer

41-3 sind zu vermieten im Weber'schen Hause, Saungasse Nr. 5, I. Stock.

In der Grazerstrasse Nr. 32, im ehemaligen Negri'schen Hause, im I. Stock links, ist eine schöne und sehr freundliche

Wohnung

14-3

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zugehör vom 1. Februar l. J. an zu vergeben. Anfrage daselbst.

Gesucht ein

Gassen-Gewölbe

mit Schreibstübchen auf gutem Posten in Cilli.

Max Withalm, Cilli. 29-a

Wohnung gesucht

mit 2 Zimmer, Küche und Zugehör, licht und trocken, von einer ruhigen, kinderlosen Partei. Gefällige Anträge unter „Wohnung 100“ an die Exp. d. Bl.